

Thüringer

STAATSANZEIGER

Nr. 51 + 52/2013

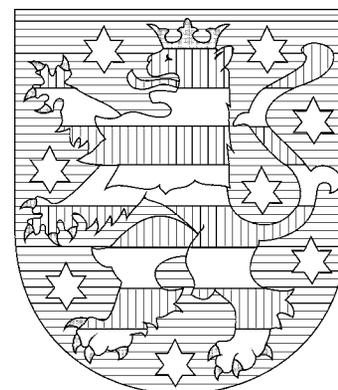
Montag, 23. Dezember 2013

23. Jahrgang



Brot und Brötchen sind Nahrungsmittel Nr. 1 in Deutschland

Foto: Christian Enders



Unser täglich Brot...

Zum Jahresende schmücken die Menschen wieder aus alter Tradition heraus ihre Häuser und Wohnungen mit Lichtern und frischem Grün. Es ist eine gute Zeit, um auf das im Jahr Erreichte zurückzublicken, Ruhe und Entspannung zu finden oder sich im Kreis der Familie zusammenzufinden. Ein festliches Essen ist dann für Viele der Höhepunkt der gemeinsamen Stunden mit Verwandten und Freunden. Die Auswahl an guter Küche ist in Thüringen vielfältig. Neben den klassischen heimischen Gerichten gibt es zahlreiche Speisen, die es aus anderen Ländern auf unsere Tische geschafft haben.

Doch noch immer ist das Brot das wichtigste Nahrungsmittel in Thüringen und auch in Deutschland. Im internationalen Maßstab werden hier die meisten Brotsorten hergestellt. Das liegt sowohl an der Vielfalt der angebauten Getreidesorten, aber auch an der jahrhunderte langen Kleinstaaterei mit entsprechend traditionellen Esskulturen. Auch die hohe Qualifikation des deutschen Bäckerhandwerks spielt eine wichtige Rolle. Was im Männerfußball lange Zeit nicht mehr gelang, haben die Deutschen beim Brotkonsum geschafft – ca. 230 g Brot und ein Brötchen am Tag reichen für den „Europameister“. In Deutschland werden heute pro Kopf und Jahr etwa 76 kg Getreide verbraucht. Drei Viertel davon sind Weizen und nur etwa 14 % Roggen sowie andere Getreidearten wie Mais, Reis, Hafer und Gerste. Der Löwenanteil des Getreides wird mit ca. 90 % in Form von Brot, Brötchen oder Kleingebäck verspeist. Im Jahr 2013 wurden in Deutschland insgesamt etwa 47,1 Mio. Tonnen Getreide geerntet. Das deckt den inländischen Getreidekonsum rein zahlenmäßig mehr als ab. In Thüringen konnten 2013 insgesamt 2,58 Mio. Tonnen Getreide eingebracht werden. Der Ertrag je Hektar lag bei 7,1 Tonnen. Der Winterweizen nimmt hierzulande mit 1,67 Mio. Tonnen den Löwenanteil ein.

Brot hat auch im jüdischen und christlichen Glauben als Symbol der Gleichheit der Menschen und des Lebens eine hohe Bedeutung. Wörtlich am deutlichsten im „Vater unser“ mit den Zeilen „Unser täglich Brot gib uns heute...“.

(Fortsetzung letzte Seite)

(Fortsetzung von Titelseite)

Auch das heilige Abendmahl hat einen tieferen Bezug zum Brot. Symbolisch wird das Brot gebrochen, wie der Leib Christi mit der Kreuzigung für die Menschen gebrochen wurde. Im „...Leib für uns gebrochen“ steckt das Wort „gebricht“ bzw. „gebrach“, was im ursprünglichen Sinne auch „fehlen“ bedeutet. Wenn man ein Gebrochen hat, fehlt einem ja auch heute noch etwas. In der christlichen Symbolik ließ sich Christus mit seiner Kreuzigung seinen Leib für die Menschen brechen, sprich wegnehmen. Sein Verlust sollte ihnen einen Weg zeigen, mit ihren eigenen „Gebrochenheiten“, also den Dingen die ihnen (scheinbar oder tatsächlich) fehlen, umzugehen und leben zu lernen. Und ihnen zeigen, wie sie das Fehlende sowohl in sich selbst, als auch in den Anderen annehmen können, um dadurch einen Ausgleich – das Zurück in ein erfülltes Leben – zu erhalten. Diese Botschaft ist in unsere Zeit immer noch aktuell, besonders weil trotz des relativen materiellen Wohlstands – oder gerade deswegen – für Viele das Glas immer nur halb voll ist.

Brot war schon lange vor Christi Geburt ein wichtiges Nahrungsmittel der Menschen. Funde aus Osteuropa belegen, dass im europäischen Raum bereits vor 30 000 Jahren wildwachsendes Getreide gemahlen und zu Brei verarbeitet wurde. Geregelt Anbauten sind seit ca. 10 000 Jahren nachgewiesen. Ab etwa 3 000 vor Chr. wurde eine Art Fladenbrot auf heißen Steinen gebacken. In Ägypten entdeckte man etwa zur gleichen Zeit die Wirkung von Hefepilzen auf den Brotteig (Sauerteig). Diese Art der Brotteigzubereitung war in Mitteleuropa lange Zeit den Privilegierten vorbehalten und wurde erst ab dem 17. Jahrhundert für das „gemeine Volk“ üblich.

Die Essgewohnheiten und die Zubereitung der Nahrungsmittel haben sich im Verlauf der gesellschaftlichen Entwicklung ständig verändert. Besondere Ereignisse wie Kriege oder Missernten, aber auch Entdeckungen, wie z. B. die Amerikas, haben stets auch die Ernährung der Menschen beeinflusst. Auch der Wert der Nahrungsmittel wurde und wird von der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung der Menschheit beeinflusst. Während der monetäre Wert immer schon weitgehend von Angebot und Nachfrage abhängig war, ist der ideelle Wert von Lebensmitteln subjektiv und liegt immer bei den Menschen selbst.

In der Gegenwart sind Nahrungsmittel, gemessen am Einkommen, besonders in Deutschland für viele Menschen relativ günstig und stets in ausreichenden Mengen zu erwerben. Leider ist es jedoch so, dass Dinge, die immer und überall

Unser täglich Brot...

günstig verfügbar sind, in den Köpfen der Menschen ihren ideellen Wert verlieren. Und wenn etwas seinen Wert eingebüßt hat, wird damit nicht besonders sorgsam umgegangen. So kommt es, dass in Deutschland alljährlich rund elf Millionen Tonnen Lebensmittel verschwendet werden. Jeder Bundesbürger wirft so durchschnittliche 82 Kilogramm Nahrungsmittel im Jahr weg. Von der UN-Welternährungsorganisation (FAO) wird eingeschätzt, dass die Lebensmittelabfälle und Verluste weltweit ca. 1,3 Milliarden Tonnen betragen, und das obwohl der Hunger in den Entwicklungsländern immer noch allgegenwärtig ist. Laut FAO hat diese Verschwendung auch negative Auswirkungen auf die Umwelt und die natürlichen Ressourcen. Denn mit den Lebensmitteln werden auch Energie, Anbauflächen und Wasser verschwendet sowie Treibhausgase freigesetzt.

In früheren Jahrhunderten, besonders zu Zeiten des Mangels, waren Nahrungsmittel auch ein begehrtes Statussymbol. Durch besonderes Essen und gute Ernährung konnte man sich herausheben und tat dies gern, wenn man es sich leisten konnte. Leider ist der Drang nach dem Besonderen und dem Herausheben heute noch weit verbreitet, jedoch auf einer anderen Ebene. Einer Vielzahl solventer Konsumenten steht heute dank technischen Fortschritts eine ebensolche Vielzahl von erwerbzbaren, zum Teil auch vergleichbaren Produkten gegenüber. Da ist die Versuchung groß, den Werbebotschaften zu erliegen, dass man nur gut sein kann, wenn man genau das „eine Produkt“ hat. Aber wie viel – oder besser gesagt, wie wenig – kann man dann selbst wert sein, wenn man seine Anerkennung vor allem durch Äußeres beziehen muss. Trotzdem wird bereitwillig für bestimmte Dinge mehr bezahlt, nur weil darauf ein bestimmtes Logo klebt und ein bestimmtes Image damit verbunden ist.

Gisela Husemann Verlag e. Kfr.
Wartburgstraße 6, 99817 Eisenach
PVSt, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt

F 11297

Auch wenn dieses keinen tatsächlichen Mehrnutzen bringt, als vergleichbare Produkte. Und was, wenn dieses „eine Produkt“ dann nach Meinung der Anderen nicht mehr „in“ ist? Dann wird es – auch wenn es meistens noch funktioniert – zügig durch ein neues ersetzt, das man jetzt unbedingt haben muss, um dazuzugehören. Dafür verbrauchen wir dann Ressourcen und sind bereit viel Geld auf den Tisch zu legen. Doch wären wir auch bereit, für Lebensmittel etwas tiefer in die Tasche zu greifen, um ihren wahren Wert für uns zu begleichen?

Könnte daher in den Worten „Unser täglich Brot gib uns heute...“ vielleicht noch eine andere, tiefere Bedeutung stecken? Ist „unser täglich Brot“ nicht auch das, mit dem wir uns alltäglich beschäftigen, die Dinge, die wir tun und die Entscheidungen, die wir fällen? Die Bitte, uns „unser täglich Brot“ zu geben, könnte damit auch die Bitte um eine innere höhere Führung sein. Dann bedeuten diese Worte wohl nichts anderes, als bei all unseren Entscheidungen immer auch auf unsere innere Stimme und Eingebung zu hören und die Suggestionen Anderer abzuwählen. Danach sollte sich jeder hinterfragen, ob seine Handlungen mit sich selbst und seinem Gewissen vereinbar sind – und frei von äußeren Einflüssen entscheiden. Denn nur durch die Entscheidungen, die wir in unserem Leben fällen, können wir uns als Menschen wirklich herausheben.

Der griechische Philosoph Perikles hat es einmal so formuliert: „Der Preis der Freiheit ist der Mut“. Ergänzt müsste es wohl heißen: „Der Preis der Freiheit ist der Mut zu freien, eigenverantwortlichen Entscheidungen“. „Unser täglich Brot“ sollte es denn auch sein, immer zu hinterfragen, was uns im Leben wirklich wichtig ist und welche Wertschätzung wir uns selbst sowie den uns umgebenden Dingen entgegenbringen wollen.

Ich wünsche Ihnen ein besinnliches Weihnachtsfest im Kreise Ihrer Lieben und einen guten Start in das neue Jahr 2014.

Christian Enders

Quellen:

- Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO)
- Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz
- Thüringer Landesamt für Statistik
- Ministerium für ländlichen Raum und Verbraucherschutz, Baden-Württemberg: „Blickpunkt Ernährung/Brennpunkt Lebensmittel“
- wikipedia
- Chrischona Gemeinde



Winterlandschaft mit abgeerntetem Getreidefeld

Foto: Christian Enders